media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

MEDIENwissenschaft
Rezensionen | Reviews

Uli Jung

Gundolf S. Freyermuth: Der Übernehmer: Volker Schlöndorff in Babelsberg

1994

https://doi.org/10.17192/ep1994.1.4671

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Jung, Uli: Gundolf S. Freyermuth: Der Übernehmer: Volker Schlöndorff in Babelsberg. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 11 (1994), Nr. 1. DOI: https://doi.org/10.17192/ep1994.1.4671.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

Gundolf S. Freyermuth: Der Übernehmer: Volker Schlöndorff in Babelsberg
Berlin: Ch. Links 1993, 131 S., DM 24,80

Gundolf Freyermuth ist ein Zeitgeist-Journalist - im Positiven wie im Negativen. Zum einen hat er ein bewundernswertes Gespür für Themen, in denen sich die Gegenwart sinnfällig in der Vergangenheit spiegelt. Seine "Reportage-Erzählung" *Reise in die Verlorengegangenheit* über deutsche

Identität im Exil, 1990 als Reflex auf den Fall der Mauer erschienen, ist ein beredtes Beispiel dafür. Andererseits aber verleitet eine solchermaßen aufgefaßte Aktualität auch zu Schnellschüssen, wie das vorliegende Büchlein bestätigt.

Wer sich für Filme interessiert, interessiert sich für das Schicksal der Babelsberger Studios. Daß nach dem Verkauf des Komplexes an den französischen Mischkonzern CIP nicht ein namenloser Studio-Exec das Management übernommen hat, sondern ein renommierter Filmregisseur, mag Hoffnung stiften, wenn, ja wenn sich Schlöndorff nicht dereinst als nützlicher Idiot in der Kalkulation eines millionenschweren Immobilien-Deals erweisen sollte. Diese Zusammenhänge einmal zu überprüfen, zumindest sie mit journalistischer Recherche aufzuhellen, wäre eine lohnende Aufgabe gewesen. Aber Freyermuth hatte Anderes im Sinn.

Herausgekommen ist eine launige, mit wenigen Ausnahmen ("seine Stimme scheint er tiefer gelegt zu haben wie andere ihren Manta", heißt es auf S.108) glänzend routiniert geschriebene Reportage über das Jahr 1 der Ägide Schlöndorff in Babelsberg, aus der nur selten die täglichen Nöte und Sorgen aufscheinen, die den Übernehmer umtreiben. Wie komplex Schlöndorffs Tätigkeit ist, von der Modernisierung der Studios, über die - am besten auslastende - Vergabe von Kapazitäten, bis hin zur politischen Verhandlung über Steuernachlässe, mit denen abschreibungswillige Geldhaie in die Filmfinanzierung gelockt werden sollen, all das steht eher zwischen den Zeilen denn im Haupttext. Auch eine entscheidene Neuerung im Denken des ehemals notorischen Gremienfilmers Schlöndorff kann in dem Buch nur zwischen den Zeilen gelesen werden: daß sich Schlöndorff nämlich augenscheinlich von den Segnungen staatlicher/stattlicher Filmförderung verabschiedet hat und für die Zukunft (Babelsbergs und seiner eigenen?) wieder auf die risikoreiche freie Finanzierung setzt, die im Umkehrschluß den Erfolg nicht an Festival-Preisen mißt, sondern an den Kinokassen. Mit einem Seitenhieb auf Reinhard Münster, der für drei Drehtage eine Babelsberger Halle belegte, während "der große Rest von *Bon Soir* so hergestellt wird, daß der Spielfilm den Kriterien der nordrhein-westfälischen Filmförderung entspricht" (S.109), zeigt Freyermuth seine Sympathie mit Schlöndorffs neuem Konzept.

Freyermuth will Schlöndorff loben, ohne die anderen zu tadeln. Bloß: In Schlöndorffs heutiger Position ist auch eine Kritik an seinen früheren Positionen immanent. Die merkantilistische Kleinteiligkeit, von den Autorenfilmern der sechziger und siebziger Jahre (zu deren Wortführern Schlöndorff damals gehörte) gefordert und gefeiert, erweist sich heute als eine der wesentlichen Ursachen für die künstlerische und ökonomische Bedeutungslosigkeit des deutschen Films. Dagegen setzt Schöndorff heute das Konzept der industriellen Zentralisierung, ein Konzept, das seiner Hoff-

nung nach filmschaffendes Talent und Potential nach Babelsberg bringen wird, zum Nutzen einer marktorientierten, industriellen, dennoch handwerklich präzisen Produktion unter einem Dach.

Schlöndorffs Weg dorthin kann nicht einfach gewesen sein, und ein Regisseur, der seine eigene Biographie immer auch in seinen Filmen reflektiert hat, muß diesen Weg sehr bewußt gegangen sein. Leider wird er von Freyermuth darüber nicht befragt. Stattdessen lesen wir allgemeine Zeugnisse: "Schlöndorffs Karriere zeigt so eine klare Struktur: vom heruntergekommenen deutschen Nachkriegskino über die 'Nouvelle Vague' zum 'Jungen Deutschen Film'; und vom steckengebliebenen 'Neuen Deutschen Film' über amerikanische Studioproduktionen nach Babelsberg" (S.99). Hier scheint kurz eine Intuition von dem oben Bemängelten auf, aber vertieft wird dies auch nicht in der Explikation: "Wie er in den sechziger Jahren den Import von Elementen des französischen Autorenkinos forcierte, so will er nun die ökonomischen und technischen Bedingungen rekonstruieren, unter denen anderswo Kinofilme produziert werden" (ebd.). Das ist keine strukturelle Ähnlichkeit, wie Freyermuth suggeriert, sondern, historisch gesehen, ein diametraler Gegensatz, der vom Verfasser nicht aufgelöst wird.

Ein Thema wie das hier behandelte verdient mehr Ruhe und Abstand. In Babelsberg vollzieht sich ein Prozeß, der genau beobachtet, aber nicht vorschnell beurteilt werden sollte. Eine Momentaufnahme, wie sie Freyermuth zeigt, ist dabei nicht illegitim, gäben ihr die beiden Buchdeckel nicht sozusagen einen verlängerten Gebrauchswert, der ihr nicht zusteht. Eine Geschichte wie die vorliegende läse ich gerne in *Tempo* oder, wenn's sein soll, im *Stern*; ein Buch ist dafür schlicht das falsche Medium.

Uli Jung (Trier)